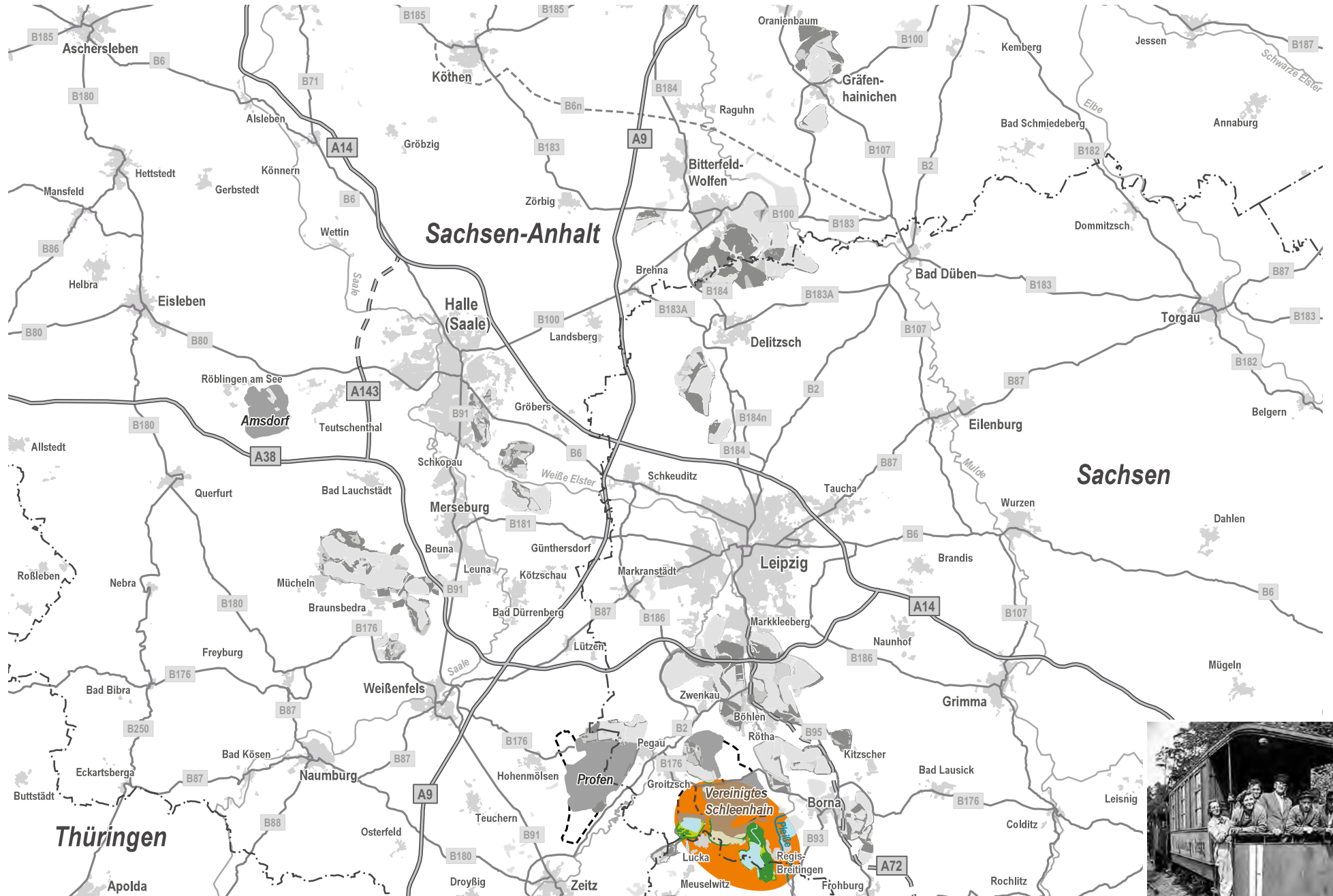




Haselbach/Schleenhain



Mitteldeutsches Revier



09 Haselbach/Schleenhain

Landschaften und Industriestandorte im Wandel

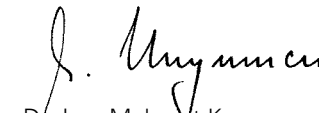
1955 begann der Aufschluss des Tagebaus Haselbach, dem größten und zugleich letzten Braunkohlentagebau im Altenburger Land, einem Gebiet, geprägt von den ausgedehnten Wäldern des Kammerforstes und den Mäandern des Flüsschens Schnauder. 20 Jahre belieferte der Tagebau die umliegenden Brikettfabriken mit Rohkohle. 1977 musste die Förderung infolge einer Kippenrutschung vorzeitig eingestellt werden. In den Jahren der Innenverkippung konnten im Rahmen der Wiedernutzbarmachung etwa 400 Hektar Forstflächen als Ausgleich für die durch den Tagebau vernichteten Teile des Kammerforstes angelegt werden. Daraus ist mittlerweile ein rund 40 Jahre alter Wald entstanden. Zwischen 1980 und 1994 wurde das Restloch für die Flutung vorbereitet und standsicher gestaltet – mit Abraum aus dem Tagebau Schleenhain sowie aus dem Aufschluss des Tagebaus Groitzscher Dreieck. Dieser ist seit 1991 gestundet und soll im Rahmen des Tagebaus Vereinigtes Schleenhain ab 2028 fortgeführt werden.

Die Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH (LMBV) ist seit 1994 verantwortlich für die Sanierung und Wiedernutzbarmachung des Haselbacher Tagebaus. Das schließt die Böschungssicherung, das Flutungsmanagement zur Gewässerherstellung und die infrastrukturelle Grunderschließung durch das Anlegen von Wirtschaftswegen ein. Von 1993 bis 2002 wurde das Restloch Haselbach III mit Grubenwasser aus dem Tagebau Vereinigtes Schleenhain geflutet.

Der entstandene Haselbacher See hat sich zu einem beliebten Ausflugsziel entwickelt. Über die Landesgrenzen von Sachsen und Thüringen hinweg bietet er ein abwechslungsreiches Angebot für Wassersportler, Badegäste und Naturliebhaber. Eines hat der See manch einem anderen Bergbaufolgesee jedoch voraus: Die Natur konnte sich hier schon so lange erholen, dass die industrielle Geschichte des Gebietes kaum noch zu erkennen ist.

Und nun wünsche ich Ihnen eine spannende Lektüre.

Ein herzliches Glückauf!



Dr.-Ing. Mahmut Kuyumcu
 Vorsitzender der Geschäftsführung der LMBV





Auftakt zum Bergbau



*Brikettfabrik Adelheid,
später Haselbach, um 1912*

Nachdem der Abbau von Braunkohle auf den Feldern bei Haselbach im 19. Jahrhundert zunächst gescheitert war, wurde ab 1909 durch die „Herzogin Adelheid“ Kohlenverwertungsgesellschaft die kleine Tiefbaugrube 141 erschlossen und die Brikettfabrik Adelheid errichtet. Da der Tiefbau wegen Wassereintrüben bereits 1911 wieder aufgegeben werden musste, schloss man die kleinen Tagebaue Adelheid I und II auf. Ab 1927 wurde der auslaufende Tagebau Adelheid II mit Abraum aus dem Tagebau Regis verkippt, aus dem die Brikettfabrik Adelheid zunächst die nötige Rohkohle erhielt. Anfang der 1950er Jahre standen im Borna-Leipziger und im Meuselwitz-Altenburger Braunkohlenrevier einige kleine Tagebaue vor ihrer Auskohlung – auch der Tagebau Ruppertsdorf südlich der Haselbacher Flure, der nach der Überflutung des Tagebaus Blumroda im Juli 1954 bei einem Pleißehochwasser zur Stabilisierung der Förderkapazität in den Revieren schnellstens durch einen Nachfolgetagebau ersetzt werden musste. Dies war der Tagebau Haselbach ca. 30 Kilometer südlich von Leipzig.

Das Braunkohlenrevier rund um Meuselwitz, Rositz und Borna erlangte eine Schlüsselstellung in der Entwicklung des Mitteldeutschen Braunkohlenbergbaus.

*Feierlichkeiten zum Aufschluss
des Tagebaus Haselbach, 1955*

Haselbach/Schleenhain

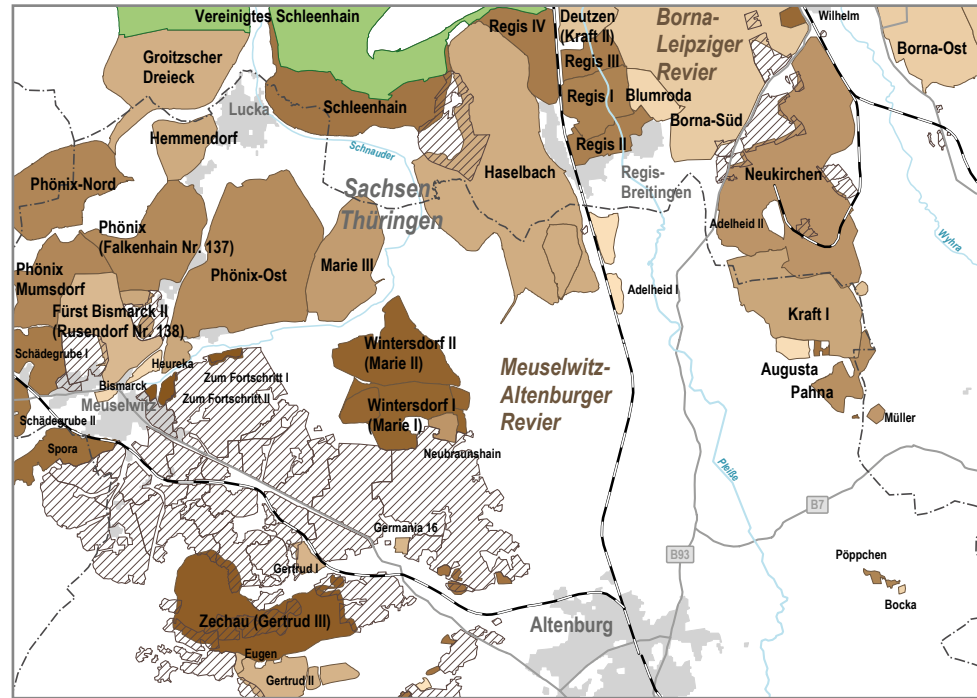


Das Meuselwitz-Altenburger Revier

Eines der Kernreviere in Mitteldeutschland ist das Meuselwitz-Altenburger Revier südlich von Leipzig und Borna. Es gehört geologisch zum Weißelsterbecken. Vier Braunkohlenflöze wurden hier abgebaut: das sieben bis 15 Meter mächtige Thüringer Hauptflöz (Flöz III), das Bornaer Hauptflöz (Flöz II), das Sächsisch-Thüringische Unterflöz (Flöz I) sowie das Böhlener Oberflöz (IV).

Mit den infolge der über Jahrzehnte massiven Ausbeutung der Wälder zunehmend steigenden Brennholzpreisen wuchs die Zahl der Braunkohlengruben bei Meuselwitz und Rositz seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts an. Der Abbau vollzog sich zunächst in kleinen „Bauerngruben“, meist dort, wo die Kohle oberflächennah lagerte und im Tagebau gewonnen werden konnte. Befand sich die Kohle in größerer Tiefe, so dass die Beseitigung des Deckgebirges zu kostspielig war, erfolgte der Abbau unterirdisch. Alle Arbeiten, ganz gleich ob über oder unter Tage, wurden von Hand ausgeführt. 1838 gab es im Revier schon 37 meist kleine Tage- und 19 Tiefbaue.

Die Gewinne, die die Gruben abwarfen, waren mäßig, da es an Kapital und Erfahrung, insbesondere im Umgang mit dem eindringenden Grundwasser mangelte. Einen spürbaren Aufschwung erlebte der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau erst ab 1865, als finanzkräftige Kapitalgesellschaften die Kohlengruben von den Grundstücksbesitzern übernahmen, um den Abbau wirtschaftlich betreiben zu können. Eine Gründungswelle der Kapitalgesellschaften setzte 1871 mit Ende des Deutsch-Französischen Krieges ein, als finanzielle Reparationsleistungen nach Deutschland flossen. Zugleich stieg der



Bergbau in den Revieren Meuselwitz-Altenburg und Borna-Leipzig

Brennstoffbedarf, und die Absatzmöglichkeiten der Kohle verbesserten sich zusehends. Nachdem bereits 1842 die Bahnlinie Leipzig-Altenburg eröffnet worden war, konnten auch durch die 1872 in Betrieb genommene Verbindung Altenburg-Meuselwitz-Zeit neue, weiter entfernte Märkte erschlossen werden.

Mit der Inbetriebnahme der Brikettfabrik Germania in Gorma bei Rositz im Jahr 1873, der schnell weitere folgten, erlebte die Brikettierung einen großen Aufschwung und besiegelte das Ende der Nasspresssteinproduktion. 1875 nahm die Grube Nr. 113, die am längsten betriebene Tiefbaugrube im Revier, ihren Betrieb auf. Der technische Fortschritt

um die Wende zum 20. Jahrhundert und die Bildung von weiteren kapitalkräftigen Unternehmen machten schließlich den Abbau von Braunkohle in Tagebauen in industriellem Maßstab möglich. Ab etwa 1900 erfolgte der Übergang zur Zugförderung mit deutlich größeren Wagen. In der Zeit von 1903 bis 1913 wurden in der Region insgesamt sieben Tagebaue eröffnet. Eine zweite Welle des Aufschlusses fiel in die 1930er und 1940er Jahre, in der weitere sieben Tagebaue ihre Arbeit aufnahmen. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurden alle Betriebe in Volkseigentum überführt. Die Tagebaue Schleenhain, Haselbach und Groitzscher Dreieck bildeten den vorläufigen Abschluss dieser Entwicklung.

Braunkohlenwerk Regis, 1993



Brikettfabrik Rositz, um 1970

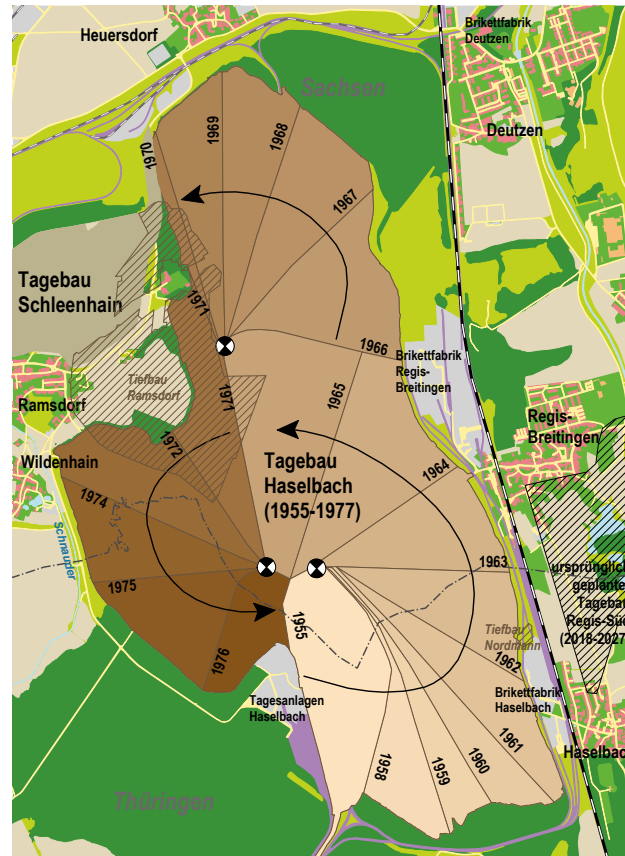


Tagebau Haselbach

Ab 1955 wurde der Tagebau Haselbach aufgeschlossen – der letzte im Altenburger Land. Er erstreckte sich über die heutige sächsisch-thüringische Landesgrenze. Ursprünglich sollte der Tagebau 30 Jahre lang Kohle fördern, doch nach einer Rutschung 1977 endete der Betrieb abrupt und wurde nie wieder aufgenommen.

Im Sommer 1957 sollte die Kohlenförderung im Tagebau Marie III (Ruppertsdorf) nördlich von Wintersdorf planmäßig enden. Doch die Brikettfabriken und eine Vielzahl anderer Veredlungsanlagen im Revier waren weiterhin kontinuierlich mit Kohle zu versorgen. Die Vorkommen im Bornaer Raum neigten sich ihrem Ende zu, so dass ein schneller Aufschluss des Tagebaus Haselbach notwendig wurde. Das Abbaugelände lag westlich der Eisenbahnstrecke Leipzig-Altenburg zwischen Deutzen und Haselbach und reichte im Westen bis an die Siedlungen Ramsdorf und Wildenhain. Der Tagebau wurde nach dem Ort Haselbach benannt, in dessen Umfeld der Bergbau mit den kleinen Tagebauen Adelheid I und II schon seit Anfang des 20. Jahrhunderts umgegangen war.

Den Aufschluss begleiteten gravierende Startschwierigkeiten. Die Entscheidung zur Eröffnung des Tagebaus Haselbach fiel erst 1954 und damit zwei Jahre später als geplant. Deshalb kam es zunächst zu etlichen Problemen hinsichtlich der notwendigen Erkundung und Entwässerung des Abbaufeldes, der sozialen Versorgung der Bergarbeiter sowie der Bereitstellung von Ausrüstungen und Material vor allem für den Aufbau des Zugbetriebes. Darüber hinaus war der zuständige Forstbetrieb mit den umfangreichen Rodungen des im Abbaufeld liegenden Teils des



Tagedau Haselbach (1955-1977)
 Landanspruchnahme: 1.020 ha
 Rohkohleförderung: 126 Mio. t
 Abraumbewegung: 357 Mio. m³

- | | |
|----------------------------------|------------------------|
| Tagedau | Waldflächen |
| Tiefbau | Sukzessionsflächen |
| Ursprünglich geplante Abbaufäche | Landwirtschaftsflächen |
| Sonstige Braunkohlenabbaufächen | Verkehrsflächen |
| | Wasser |
| | Wohnen |
| | Gewerbefächen |
| | Eisenbahn |
| | Drehpunkt |

Kammerforstes überfordert. Die Verzögerungen bei der Vorfeldberäumung behinderten die für die Aufnahme der Förderung erforderliche Anbindung an das Kohlenbahnnetz. Nachdem man 1954 die Feldesentwässerung aufgenommen hatte, begann der Abraumbagger 367 Es 425, der im Februar 1955 vom Tagebau Ruppertsdorf nach Haselbach umgesetzt worden war, das Deckgebirge unweit der tausendjährigen „Lämmereiche“ abzutragen. Die Aufschlussmassen wurden in den Tagebauen Waltersdorf und Ruppertsdorf verkippt. Es standen nur veraltete Arbeitsgeräte zur Verfügung, weil es an Geld für Neuanschaffungen mangelte. Den fehlenden Absetzer ersetzte eine Spülkippe im Restloch des Tagebaus Marie I bei Waltersdorf; außerdem fuhr man den Abraum zu verschiedenen Außenkippen, wodurch auch die Außenhalde Ruppertsdorf entstand. Erst fünf Jahre später ließ die inzwischen erreichte Aufweitung des Tagebaus die Innenverkipfung des Abraums in ausgekohlte Abschnitte zu. Knapp zweieinhalb Jahre nach der ersten Abraumbaggerung verließ der erste Kohlenzug, gezogen von der E-Lok 30 und geschmückt mit den besten Wünschen der Kumpel, den Tagebau Haselbach.

Zwischen 1966 und 1970 wurde nach einer Drehpunktverlegung die Kohle des Nordfeldes abgebaut. Nach Rückverlegung des Drehpunktes begann man mit dem Abbau des westlichen Feldes, wobei auch Flächen des ehemaligen Tiefbaufeldes Ramsdorf überbaggert wurden. Der Tagebau Haselbach versorgte gemeinsam mit dem benachbarten Tagebau Schleenhain die Brikettfabriken und Kraftwerke im Meuselwitz-Altenburger Revier und im Raum Borna. Eine Rutschung auf der Innenkippe führte im August 1977 zu einer Havarie am Absetzer 1037 As 1120. Ein Weiterbetrieb war aufgrund der hohen Reparaturkosten unwirtschaftlich geworden. Am 18. August 1977 wurde der Tagebau Haselbach stillgesetzt.

*E-Lok 30 zerreißt das Startband,
erster Kohlenzug aus dem
Tagebau Haselbach, 1957*



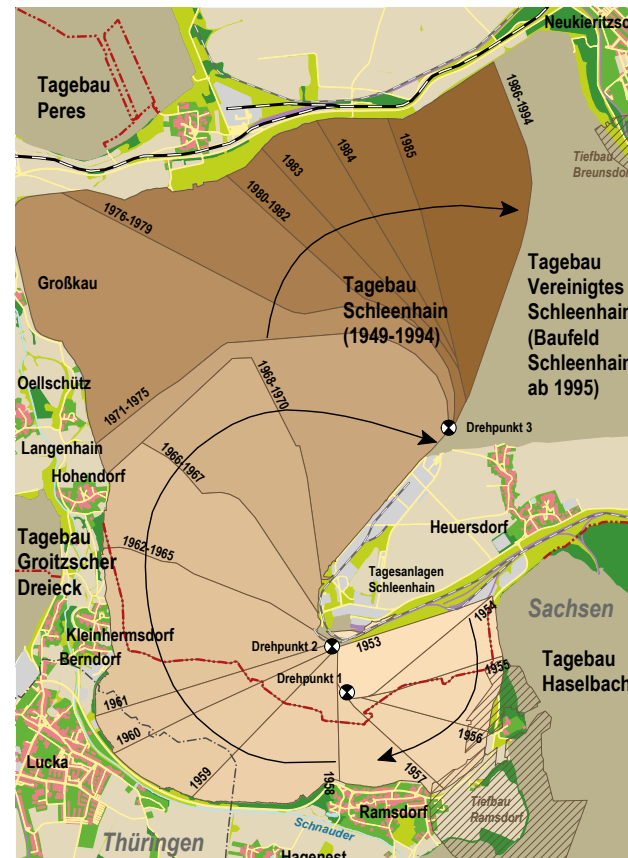
*Aufschlussbaggerung für den Tagebau
Haselbach nahe der „Lämmereiche“, 1955*



Tagebau Schleenhain im Borna-Leipziger Revier

Das Tagebaufeld Schleenhain gehört zu den großen Lagerstätten im Süden der Leipziger Tieflandbucht – das einzige, in dem alle abbauwürdigen Flöze des Weißelsterbeckens gewonnen werden. Der Tagebau belieferte bis 1991 vor allem die Veredlungsstandorte Deutzen und Regis-Breitungen. Im Ergebnis der Privatisierung aus den Tagebauen Peres, Grotzcher Dreieck und Schleenhain durch die MIBRAG mbH zum Tagebau Vereinigtes Schleenhain zusammengefasst, dient der Großtagebau seit 1999 ausschließlich der Kohlenversorgung des Neubaukraftwerkes Lippendorf bei Böhlen.

Der Aufschluss des gewaltigen Tagebaus Schleenhain, des größten seiner Art in Europa, begann 1949 im Zugbetrieb mit 900 mm Spurweite. Die Förderung fiel unter den gegebenen technologischen und geologischen Realitäten wesentlich kleiner aus als ursprünglich geplant. Nördlich des Dorfes Ramsdorf grub sich der erste Bagger in den Untergrund. Im Uhrzeigersinn schwenkte der Tagebau von dort aus um den Drehpunkt 2 und überbaggerte im Zeitraum 1967/68 den Ort Schleenhain. Der Drehpunkt 3 befand sich ab 1974 nördlich der Ortslage Heuersdorf. Den Abraum verkippte man ab 1956 in den südöstlichen Bereich des ausgekohlten Tagebaus. Die Einführung der gebrochenen Förderung im Jahr 1982 diente der Leistungssteigerung bei der Oberabraumgewinnung. Über zwei Grabenbunker wurde der Abraum dabei vom Abraumzug auf eine Bandanlage umgeschlagen und zu einem Bandabsetzer vom Typ A₂Rs-B-8800 transportiert. Der kulturfähige Boden für die spätere Gestaltung und Rekultivierung der



Tagebau Schleenhain (1949-1994)
 Landinanspruchnahme: 2.240 ha
 Rohkohleförderung: 325 Mio. t
 Abraumbewegung: 1,072 Mrd. m³

- Tagebau
- Tiefbau
- Sonstige Braunkohlenabbauflächen
- Grenze laut Spaltungsvertrag
- Waldflächen
- Sukzessionsflächen
- Landwirtschaftsflächen
- Verkehrsflächen
- Wasser
- Wohnen
- Gewerbeflächen
- Eisenbahn
- Drehpunkt

Kippenoberfläche und des Restloches Haselbach wurde im Zugbetrieb zu den Absetzern vom Typ As 1120 befördert. Auch den Mittelabraum führte man so den auf der Kippe arbeitenden Absetzern As 1600 oder 1120 zu. Die Förderung der ersten Kohle begann 1953. Zunächst wurde die gewonnene Rohkohle mit Zügen zu einem Grabenbunker transportiert und dort zwischengelagert, um von hier mit einer über 1.600 Meter langen Schrägbandanlage zur erneuten Zugverladung an die Oberfläche gebracht zu werden. Von dort erfolgte der Transport zu den Verbrauchern mittels einer Kohlenfernbahn. Sowohl Rohkohle als auch Mittelabraum trug man jeweils in vier bis fünf Schnitten ab. Da die Struktur der Kohlenflöze sehr unregelmäßig war – mit tiefen Mulden und Höhenunterschieden von bis zu 30 Metern – mussten alle Grubenbagger sowohl Kohle als auch Abraum gewinnen. Seit dem Aufschluss des Tagebaus wurden bis zu seinem Umbau ab 1995 über 325 Millionen Tonnen Kohle gefördert. Dazu mussten 1,072 Milliarden Kubikmeter Abraum gewonnen werden. Das Verhältnis von Abraum zu Kohle im Gesamtfeld Schleenhain beträgt im Durchschnitt ca. 3:1. Die Förderkapazität des modernisierten Tagebaus beträgt zehn bis elf Millionen Tonnen Rohkohle pro Jahr. Schleenhain blieb im Gegensatz zu den meisten anderen Mitteldeutschen und Lausitzer Tagebauen von der Stilllegung verschont. Intensive Bemühungen von Politik und Wirtschaft führten 1993 zum Abschluss eines Vertrages für die Belieferung des Neubaukraftwerkes Lippendorf mit Braunkohle aus Schleenhain bis zum Ende der Laufzeit des Tagebaus. Die veraltete Ausrüstung wurde von 1995 bis 1999 im Rahmen der Tagebausanierung durch den Projektträger LMBV abgebrochen und durch die MIBRAG mit modernen und zeitgemäßen Geräten ersetzt. Aus dem Tagebau Vereinigtes Schleenhain soll noch bis etwa 2040 Kohle gefördert werden.

Große Niederschlagmengen erschweren die Arbeit im Tagebau Schleenhain, 1988



Baggerbesatzung 1265 im Tagebau Schleenhain des BKW Regis, 1981



Die Wege der Kohle

Die Herstellung von Braunkohlenbriketts begann im Revier Meuselwitz-Altenburg 1873 mit der Inbetriebnahme der ersten Brikettfabrik namens Germania im heutigen Rositzer Ortsteil Gorma. Das Brikett löste nach und nach die in Privathaushalten verwendeten Nasspressesteine ab. Insgesamt 25 Fabriken produzierten zwischen 1873 und 2000, belieferten die Industrie und die Kohleöfen in Millionen von Haushalten.

Zwei bedeutende technische Entwicklungen beförderten den frühen Beginn der Brikettierung im Meuselwitz-Altenburger Revier: die „Exterpresse“, erfunden vom bayerischen Postrat Carl Exter und der „Jacobi-Trockner“, ein Kohlentrocknungsapparat des Konstrukteurs Robert Jacobi. Die Einführung in den Brikettfabriken hatte eine immense Produktionssteigerung zur Folge. Gleichzeitig konnte die Qualität der Briketts so stark verbessert werden, dass sie auch als Brennstoff für Industrieunternehmen interessant wurden.

Zwischen 1873 und 1881 bauten mehrere Aktiengesellschaften Schachtanlagen und Brikettfabriken in immer größerem Maßstab, was eine massive Zuwanderung von Arbeitskräften mit sich brachte. Die Brikettproduktion stieg weiter an und damit auch die Braunkohlegewinnung. Mit dem Einsatz der Braunkohle in der chemischen Industrie kamen zu Beginn des 20. Jahrhunderts neue große Abnehmer hinzu. Es entstand ein gänzlich neuer Industriezweig – die Karbochemie. Zusätzlich steigerte der erhöhte Energiebedarf im Ersten Weltkrieg die Nachfrage nach Brennstoffen. Beides zusammen führte im Jahr 1917 unter anderem zur großindustriellen Nutzung der Braunkohle am Standort Rositz. Die Deutsche Erdöl-Aktien-Gesellschaft (DEA) stellte hier im Mineralölwerk Rositz Öle und Paraffin her.

Viele der nach 1900 erbauten Brikettfabriken produzierten bis zum Ende des 20. Jahrhunderts. Diese Brikettfabriken,

wie Zechau, Zipsendorf, Rositz oder Phönix bildeten eine neue Generation von Betrieben mit größeren und moderneren Trocknern, stärkeren Pressen und einer somit wesentlich gesteigerten Produktion – nicht selten in Kombination mit Industriekraftwerken, wie in Rositz und Zechau. Die Fabriken waren über ein umfangreiches Netz von Grubenfernbahnen mit den umliegenden Tagebauen und zum Teil untereinander verbunden und wurden so mit Rohbraunkohle versorgt.

Zur Zeit der politisch-wirtschaftlichen Wende 1989 in der DDR waren noch ganze fünf Brikettfabriken im Meuselwitz-Altenburger Revier in Betrieb. Der Großteil der altersschwachen Anlagen ist bereits in den 1970er Jahren stillgelegt worden. Alternative Brennstoffe, wie Erdöl und Gas, die nun auf dem freien Markt verfügbar waren, führten rasch zur Schließung der größtenteils hoffnungslos verschlissenen Fabriken. Außerdem war die schwefelreiche mitteldeutsche Braunkohle brikettiert besonders schwer abzusetzen. Die Entwicklung des so genannten Additivbriketts im Jahr 1994, ein Brikett, dem geringe Mengen Steinkohle und Kalk zur Verbesserung der Brenneigenschaften und der Schadstoffbindung in der Asche beigemischt werden, verlängerte die Ära der Brikettherstellung nur noch für kurze Zeit. Allein die Brikettfabrik Phönix führte bis ins Jahr 2000 diese Art der Veredelung weiter.

Die Brikettfabrik Haselbach und die Tonfabrik

Im Jahr 1909 war Baubeginn für die Brikettfabrik Herzogin Adelheid, nur 600 Meter vom Ort Haselbach entfernt. Im Jahr darauf ging die Anlage in Betrieb – in unmittelbarer Nachbarschaft zu der bereits seit 1860 bestehenden Tonwarenfabrik Haselbach der Firma Gebrüder Nordmann. Hier wurden die bei der Kohlenförderung in den Haselbacher Tagebauen als Begleitrohstoffe anfallenden hochwertigen Tertiärtone verarbeitet. Davon zeugt heute noch eine zwischen 1964 und 1975 entstandene Tonhalde. Die aus dem Tagebau Adelheid II geförderte Kohle reichte ab 1917 für den Betrieb der Brikettfabrik Haselbach nicht mehr aus, so dass schließlich Rohkohle aus dem Tagebau Regis hinzugefahren werden musste. Mit der Stilllegung des Tagebaus Adelheid II Ende der 1920er Jahre erhielt die Brikettfabrik Haselbach von nun an ausschließlich Kohle aus Regis. Ab 1942 wurde die Fabrik über eine Verbindungsbahn durch den Kammerforst zusätzlich mit Rohkohle aus dem Tagebau Marie II beliefert. Ab Mitte der 1950er Jahre übernahm der Tagebau Schleenhain und kurz darauf auch der neu aufgeschlossene Tagebau Haselbach die Rohkohleversorgung. 1990 legte man die veraltete Brikettfabrik Haselbach still; 1992 begann der Abriss.

Brikettfabrik Phönix, 1920er Jahre



*Aufbau des Schwelwerks II Regis,
1930er Jahre*



Verlorene Orte, überbaggerte Landschaften

Der Betrieb eines jeden Tagebaus stellt einen gravierenden Eingriff in die Umwelt dar. Für den Tagebau Haselbach mussten viele Hektar Waldfläche abgeholzt und die Schnauder verlegt werden. Siedlungen wurden nicht in Anspruch genommen. Jedoch hat der Tagebau Schleenhain/Vereinigtes Schleenhain einige Ortschaften überbaggert – zuletzt Heuersdorf im Jahr 2010.

Tagebau Haselbach

Während fast alle Tagebaue in der Umgebung Ortschaften überbaggerten, war das beim Tagebau Haselbach nicht der Fall. Dafür wurden große Teile des Kammerforstes abgeholzt, da schon der Aufschluss mitten in diesem Waldgebiet lag. Das Flüsschen Schnauder wurde ab 1957 infolge der bergbaulichen Entwicklung mehrfach verlegt. Der Tagebau Haselbach selbst erforderte aber erst in der Endphase des Abbaus nach 1972 die Verlegung eines etwa 1.000 Meter langen

Gewässerabschnitts und eines Teilabschnitts des Saalgrabens aus dem Baufeld an den westlichen Tagebau-rand.

Auch das Umfeld des Tagebaus Haselbach war schon damals stark bergbaulich geprägt. Das teilweise leicht wellige Relief in der weiteren Umgebung ist zumeist die Folge der Aufkippungen in den Jahren von 1910 bis 1920.

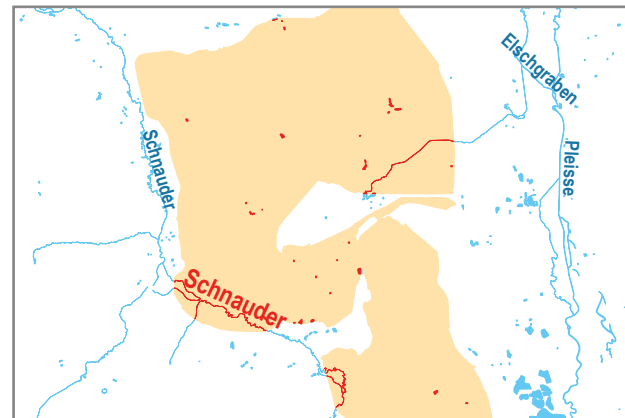
Tagebau Schleenhain/Vereinigtes Schleenhain

Insgesamt vier Orte sind durch den Tagebau Schleenhain bzw. Vereinigtes Schleenhain bislang abgebaggert worden. Die Dörfer Schleenhain, Droßdorf, Breunsdorf und Heuersdorf mussten dem Tagebau weichen. Schleenhain hatte man 1964/65 aufgelöst und 1965 nach Hohendorf eingemeindet. 1967 wurde die Gemeinde vollständig weggebaggert und das Gebiet der Stadt Groitzsch zugeordnet. Der Ort Droßdorf war zunächst aufgrund seiner Randlage an der Bundesstraße 176 nicht zur Abbaggerung vorgesehen. Doch auch ihn ereilte das gleiche Schicksal wie Schleenhain. Das nördlich von Heuersdorf gelegene Breunsdorf war ein typisches Straßendorf, das zwischen 1987 und 1994 den Baggern zum Opfer fiel. Seit 2006 erfolgte schließlich die Umsiedlung von Heuersdorf, die 2006 bis 2009 abgeschlossen wurde. Die Emmauskirche fand einen neuen Standort in Borna.

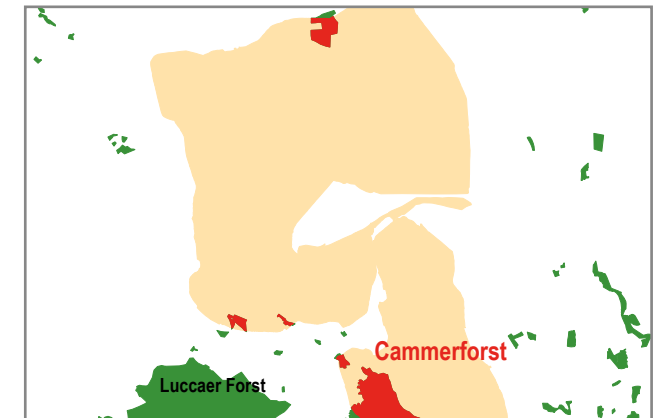
Überbaggerte Ortschaften im Tagebauraum



Überbaggerte natürliche Wasserflächen im Tagebauraum



Überbaggerte Waldflächen im Tagebauraum



Breunsdorf während des Abbruchs, 1994

Ortsinanspruchnahmen

Ort	Jahr	betroffene Einwohner
Tagebau Schleenhain		
Ramsdorf-Loschützühle (teilw.)	1957/58	20
Kleinhermsdorf/Nehmitz (teilw.)	1960/61	70
Schleenhain	1967/68	270
Droßdorf	1982/83	300
Breunsdorf	1987-94	450
Tagebau Vereinigtes Schleenhain		
Heuersdorf	2006-09	330
Summe		1.440





HEUTE

Sanierung einer Landschaft



Haselbacher See, 2010

Im Rahmen der Umstrukturierung der ostdeutschen Braunkohlenindustrie wurden zum einen die Teile privatisiert, die für einen wirtschaftlichen Weiterbetrieb geeignet erschienen. Zum anderen ordnete man die Sanierung der Hinterlassenschaften des Bergbaus, wie stillgelegte Tagebaue und Veredlungsanlagen, speziellen Unternehmen in öffentlich-rechtlicher Hand zu. Diese wurden im Jahr 1995 zur neu gegründeten Lausitzer und Mitteldeutschen Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH (LMBV) als eigenständiges Bundesunternehmen und bergrechtlich verantwortlicher Projektträger verschmolzen. Im Rahmen des Sanierungsbergbaus hat die LMBV unter anderem die Aufgabe, die bergbaulich beanspruchten Flächen zu sichern und wieder nutzbar zu machen, aber auch den Wasserhaushalt so wieder herzustellen, dass er sich weitgehend selbst reguliert.

Die Wiedernutzbarmachung von Kippenflächen und ausgekohlten Bereichen des Tagebaus Haselbach begann bereits vor der Einstellung der Kohlenförderung im Jahr 1977. Schon 1974 wurden rekultivierte Bereiche als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Doch es blieb noch viel zu tun, denn das Restloch Haselbach III sollte zu einem attraktiven Badesee umgestaltet werden – unter hohen Anforderungen an Sicherheit, Gestaltung und Nutzungsmöglichkeiten.

Bekalkung des Haselbacher Sees mit Sanierungsschiff, 2009

Haselbach/Schleenhain



Sanierung in Haselbach

Die Umstellung auf Innenverkipfung etwa fünf Jahre nach Betriebsbeginn leitete die Wiedernutzbarmachung der ausgekohlten Flächen des Tagebaus Haselbach bereits während des Kohlenabbaus ein. Auf den Innekippenflächen wurden noch während der Betriebszeit des Tagebaus auf etwa 400 Hektar verschiedene Baumkulturen angepflanzt, die heute einen dichten Mischwald bilden.

Nach dem haveriebedingten Ende der Innenverkipfung im Tagebau Haselbach im Jahr 1977 begann man mit der Gestaltung des Restloches, um nach damaligen Plänen ein maximal 16 Meter tiefes Gewässer herzustellen – gemäß den Vorgaben des Rates des Bezirkes Leipzig. Um die benötigten Erdmassen verfügbar zu machen, musste Abraum aus den Tagebauen Schleenhain und Groitzscher Dreieck zugefahren werden.

Als die Kohleförderung 1977 endete, verblieben zunächst drei getrennte Restlöcher – die Bereiche Haselbach I bis III – von denen das Restloch III das größte war. In diesem entstand nach einer Teilverkipfung der Haselbacher See. Bedingt durch die Rutschung im August 1977 stellte man den Kippenbetrieb im Restloch III vorübergehend ein und schloss Restloch II südlich von Heuersdorf mit Abraum. Um das Massendefizit im Hinblick auf die künftige Restlochgestaltung auszugleichen, wurde seit Anfang der 1980er Jahre Abraum aus dem Tagebau Schleenhain und ab Mitte 1982 auch aus dem Tagebau Groitzscher Dreieck im Tagebau Haselbach verkippt. Der ursprünglich für das Jahr 1989 geplante Abschluss dieser Arbeiten verzögerte sich infolge der bereits absehbaren neuen wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen, die einen gravierenden Einbruch der Kohlenförderung und damit auch der Abraumbewegung bewirkten. So konnte die Massenverkipfung erst 1995 abgeschlossen werden. Durch die weitgehende Füllung des Restlochs mit einer bis zu 40 Meter mächtigen Abraumschicht bekam es eine flache und ebene Form. Daraus

resultiert seine mittlere Tiefe von nur 7,4 Metern. Unmittelbar nördlich der rückgebauten Tagesanlagen verblieb ein rund ein Hektar großer unverkippter Bereich, so dass der zwischenzeitlich entstandene See im südlichen Teil eine maximale Tiefe von 32,7 Metern erreichte. Die LMBV setzte die Sicherung der Restlochböschungen durch zusätzlichen Abraum aus dem Tagebau Vereinigtes Schleenhain bis 1995 fort, vor allem um das Areal gegen Setzungsfließen zu sichern.

Im Restloch Haselbach I im Südosten des Sanierungsgebietes wurden bis zur Stilllegung der Brikettfabrik Haselbach Kohletrübe und Asche verspült, Futtermittelrückstände eines Futtermittelwerkes abgelagert, Hausmüll und Bauschutt verkippt. 1991 schloss man die zwischenzeitlich gesicherte Deponie. Gemäß Abschlussbetriebsplan sollte das Restloch vollständig verfüllt und rekultiviert werden. Jedoch fehlten hierfür ausreichende Erdmassen in der geforderten Qualität, so dass nun an dieser Stelle ein Gewässer entstehen wird.

Als die Rechtsvorgängerin der LMBV – die MBV – 1994 die länderübergreifende Sanierung in Thüringen und Sachsen fortsetzte, gab es noch eine Vielzahl von „Baustellen“, die analysiert, sanierungstechnisch beplant und wieder nutzbar gemacht werden mussten. So waren Flächen der Tonhalde Haselbach, die Tagebaurestlöcher Haselbach I, Biotop und Regis IV sowie Teile von Braunkohlentiefbauten zu sanieren. Auch die Tagesanlagen Haselbach, Wegegrassen und Entwässerungsanlagen im Umkreis des Tagebaus mussten

Sanierungsleistungen im Tagebau Haselbach III

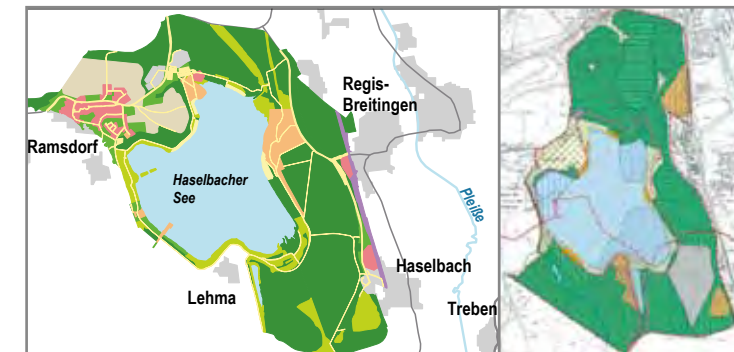
	1994-2010
Massenbewegungen	3,0 Mio. m ³
Herstellung land- und forstwirtschaftl. Flächen	118,7 ha
Demontage und Verschrottung	2.000 t
Abbruch baulicher Anlagen	45.710 m ³
Wassereinleitung durch Fremdflutung	77,6 Mio. m ³
Sanierung schadstoffbelasteter Bereiche	11.400 m ³
Beseitigung und Verwertung von Abfällen	13.700 t
Verfüllung von Grubenräumen	83.464 m ³

demontiert und bergbaulich beeinflusste Gewässer, wie der Saalgraben, renaturiert werden. Für die Folgenutzung wurde ein Wirtschaftswegenetz angelegt. Aufgrund der länderübergreifenden Ausdehnung des Sanierungsgebietes erfolgte eine gemeinsame Regionalplanbearbeitung durch den Regionalen Planungsverband Westsachsen und die Regionale Planungsgemeinschaft Ostthüringen nach dem Prinzip „ein Plan – zwei Verfahren“ nach jeweiligem Landesrecht. Kilometerlange Böschungen wurden standsicher gestaltet, um das Gebiet für die Flutungsphase vorzubereiten und gegen Rutschungen zu sichern. Parallel dazu wurden Kippen- und Böschungsbereiche rekultiviert und aufgeforstet.

Rahmenplan Haselbach, 2000

Sanierungsrahmenplan Haselbach, 2002

Sanierung im Tagebaurestloch Haselbach, 1995



*Blick von Westen über den
Haselbacher See, im Vordergrund
die Ortslage Ramsdorf, 2005*



Flutung und Vorflutanbindung

Der Haselbacher See hat eine langwierige Entstehungsgeschichte. Bereits 1993 konnte das erste Fremdflutungswasser aus dem benachbarten Tagebau Schleenhain über einen Graben zugeleitet werden.

Mit der Abschaltung der Hauptwasserhaltung wurde schon im März 1992 der Grundwasserwiederanstieg eingeleitet. Der relativ lange Sanierungszeitraum des Restloches III erwies sich dahingehend als Vorteil, dass zwischenzeitlich bereits ansehnliche Wälder rund um den herzustellenden See gewachsen waren.

Die Zielvorgaben des Sanierungsrahmenplans für den Tagebau Haselbach heben auf die Wiederherstellung eines sich weitgehend selbst regulierenden Gebietswasserhaushaltes ab. Der entstehende Haselbacher See sollte ökologisch stabil und für eine frühzeitige wassergebundene Erholungsnutzung gestaltet werden. Zugleich war vorgesehen, die touristische Beanspruchung ökologisch verträglich zu entwickeln. Auch eine nachhaltige Fischereiwirtschaft wurde erwogen. Dabei ist zu beachten, dass sich die stationären Strömungsverhältnisse des wiederanstiegenden Grundwassers durch die Beeinflussung des aktiven Tagebaus Vereinigtes Schleenhain erst um das Jahr 2063 einstellen werden. Eine Gewässernachsorge zur Stützung des Seewasserspiegels und zur Gewährleistung der erforderlichen Gewässergüte ist daher zwingend erforderlich.

Durch die Gestaltung des künstlichen Gewässers sollten insbesondere im Bereich des Ost- und Südostufers Landschaftsstrukturen mit Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz entstehen. Gleichzeitig waren im nordwestlichen, östlichen, nördlichen und südwestlichen Uferbereich Voraussetzungen für Badestrände zu schaffen.

Der Startschuss für die Flutung des Haselbacher Restlochs III fiel im Jahr 1993. Bis August 2002 war der Haselbacher See mit Sümpfungswasser aus dem Tagebau Vereinigtes Schleenhain und durch aufgehendes Grundwasser bis zu seinem Zielwasserstand von 151 m NHN gefüllt. Der anfängliche Plan einer Flutung des Restloches Haselbach durch Grundwasseraufgang und die zusätzliche Einleitung von Wasser aus der Schnauder war nicht genehmigungsfähig. Über 77,5 Millionen Kubikmeter Wasser sind bislang in das Restloch geflossen und haben eine Wasserfläche von rund 338 Hektar gebildet. Das endgültige Seevolumen beträgt jedoch heute „nur“ 25 Millionen Kubikmeter Wasser. Das restliche Wasser ist entweder in den Untergrund versickert und hat somit zur Wiederauffüllung der Grundwasserleiter beigetragen oder es ist über die Jahre verdunstet. Ein Grund für die Sanierer, kontinuierlich „Stützungswasser“ in den See einzuleiten. Die Stützung, d.h. Zuführung von weiteren Wassermengen, um einen bestimmten Wasserspiegel zu halten, wird noch über Jahrzehnte notwendig sein. Der Ausgleich von Verdunstungs- und Abströmungsverlusten nach Erreichen des Endwasserspiegels bis zur Einstellung stationärer Grundwasserverhältnisse ist ebenfalls ein Hinwirkungsziel des Sanierungsrahmenplans, das berg- und wasserrechtlich umgesetzt wird. Infolge der Güteverschlechterung des Schleenhainer Grubenwassers wurde die Stützwasserüberleitung 2007 unterbrochen.

Alternativ hatte die LMBV die langfristig mögliche Nutzung von Oberflächenwasser aus der Pleiße zur Stützung des Haselbacher Sees vorgeschlagen, aber auch diese Lösung war genehmigungsrechtlich nicht umsetzbar. Deshalb verständigten sich LMBV und MIBRAG auf die Fortführung optimierter Grubenwasserüberleitungen aus dem Tagebau Vereinigtes Schleenhain. Hierzu werden neue Tiefbrunnen im Bereich der südlichen Abbaugrenze des Tagebaus genutzt.

Die Vorflutanbindung des Sees ermöglicht mit Erreichen des Endwasserstandes durch einen regulierbaren Ablauf die Abführung überschüssiger Wassermengen in die Schnauder. Damit wird auch eine begrenzte speicherwirtschaftliche Nutzung möglich.

Das abflusslose Restloch Biotop Haselbach, in der ehemaligen Kohlebahnausfahrt gelegen, füllt sich durch den natürlichen Wiederanstieg des Grundwassers. Bis der mittlere Endwasserspiegel mit 156,3 m NHN erreicht ist, können noch rund 80 Jahre vergehen. Klimabedingt wird der Wasserspiegel dann zwischen 155,6 und 157 m NHN schwanken. Auch im Restloch I entsteht ein abflussloses Gewässer durch Grundwasserwiederanstieg, das ebenfalls gegen 2090 seinen mittleren Endwasserstand von 152,6 m NHN erreichen wird. Auch hier ist mit klimaabhängigen Wasserspiegelschwankungen zu rechnen.

Als wesentlichen Teil des „Hochwasserschutzkonzeptes Schnauder“ prüft der Freistaat Sachsen derzeit die Einrichtung einer Hochwasserschutzlamelle im Haselbacher See. Fachlich zuständiger Projektträger hierfür ist die Landestalsperrenverwaltung.

*Westufer des Haselbacher Sees
bei Ramsdorf (Sachsen) mit Auslauf-
bauwerk in die Schnauder, 2006*



Haselbacher See, 2011



Sicherung der Wasserqualität – ein Langzeitprojekt

Seit dem Erreichen des Zielwasserstandes im Jahr 2002 haben sich die Möglichkeiten und Anforderungen an die bergbaubedingte Nachsorge im Haselbacher See stetig verändert. Es war eine Neujustierung der Mengen- und Gütesteuerung für das erforderliche Nachsorgesystem vorzunehmen. Die Qualitätsverschlechterung des Seewassers erforderte gezielte Neutralisationsmaßnahmen im Haselbacher See und eine Machbarkeitsüberprüfung zur langfristig gesicherten Zuleitung von Stützungswasser.

Infolge der ständigen Zuführung frischen Flutungs- und Stützungswassers aus dem Tagebau Vereinigtes Schleenhain ist der Haselbacher See extrem nährstoffarm. Dies führt zu einer geringen Produktion organischer Substanzen. Der pH-Wert des Sees war über lange Zeit instabil. Zeitweilig war das Gewässer neutral, doch ein Absinken des pH-Wertes, d. h. eine Wiederversauerung, konnte nicht ausgeschlossen werden. Außerdem hatte sich die Qualität des Sumpfungswassers aus dem benachbarten MIBRAG-Tagebau Vereinigtes Schleenhain in den letzten Jahren verändert.

Das Grundwasser im Bereich des Haselbacher Sees wird auch in der Zukunft noch Beeinträchtigungen durch Eisen und Sulfate aufweisen. Aus diesem Grund hat die LMBV im Zeitraum vom Herbst 2008 bis zum Frühjahr 2010 vier Kampagnen zur Konditionierung des Sees durch Einbringen von Kalksteinmehl mit einem Sanierungsschiff durchgeführt, um den pH-Wert neutral zu halten. Der Einsatz des Schiffes direkt auf dem See hat zu einer guten Verteilung des Neutralisationsmittels im Gewässer und zu einem insgesamt positiven Ergebnis geführt. Durch die mobile Technologie ist es möglich, auf Wiederversauerungsentwicklungen des Seewassers kurzfristig zu reagieren. Insgesamt waren bisher 311 Tonnen Kalksteinmehl ausreichend, um den pH-Wert des

Wassers zu stabilisieren und so den Lebensraum der Tier- und Pflanzenwelt zu erhalten.

Entscheidend für die Zukunft ist die Absicherung einer ausreichenden Menge von qualitativ gutem Stützungswasser. Dadurch kann die Durchführung weiterer chemischer Konditionierungen des Gewässers reduziert werden. MIBRAG und LMBV führen deshalb auf Basis einer Vereinbarung seit Oktober 2011 einen Probebetrieb zur Nutzung des Sumpfungswassers von sechs Filterbrunnen der MIBRAG durch, die zur Entwässerung des südlichen Randbereichs des aktiven Tagebaubaufeldes Schleenhain erforderlich sind. Nach ersten Zwischenergebnissen Ende 2011 wird der Probebetrieb als Langzeittest 2012 optimiert fortgesetzt. Ziel der LMBV ist es, mit der langfristigen Einleitung von aufbereitetem und neutralem Sumpfungswasser aus dem Tagebau Vereinigtes Schleenhain in den Haselbacher See, die erforderlichen Nachsorgeziele mengen- und gütemäßig ohne weitere Maßnahmen zu erreichen. Hierzu wird das gesondert geförderte Wasser aus dem unteren Grundwasserleiter mit Luftsauerstoff durch eine so genannte Verdüsungsanlage belüftet. Zur Wasserbehandlungsanlage gehört der Zulaufgraben zum Haselbacher See, der auch der Aufnahme von ausfallendem Eisen dient. Mit diesen Maßnahmen kann das im Sumpfungswasser enthaltene

Eisen frühzeitig, vor Eintritt des Wassers in den Haselbacher See, zur Fällung gebracht werden. Die Ausscheidungsprodukte müssen voraussichtlich nach bestimmten Zeiträumen aufgenommen und entsorgt werden. Die beschriebenen Prozessabläufe werden durch ein handlungsorientiertes Monitoring überwacht.

*Befüllung des Sanierungsschiffes auf dem Haselbacher See, 2009
Behandlung des Stützungswassers für den Haselbacher See, 2011*

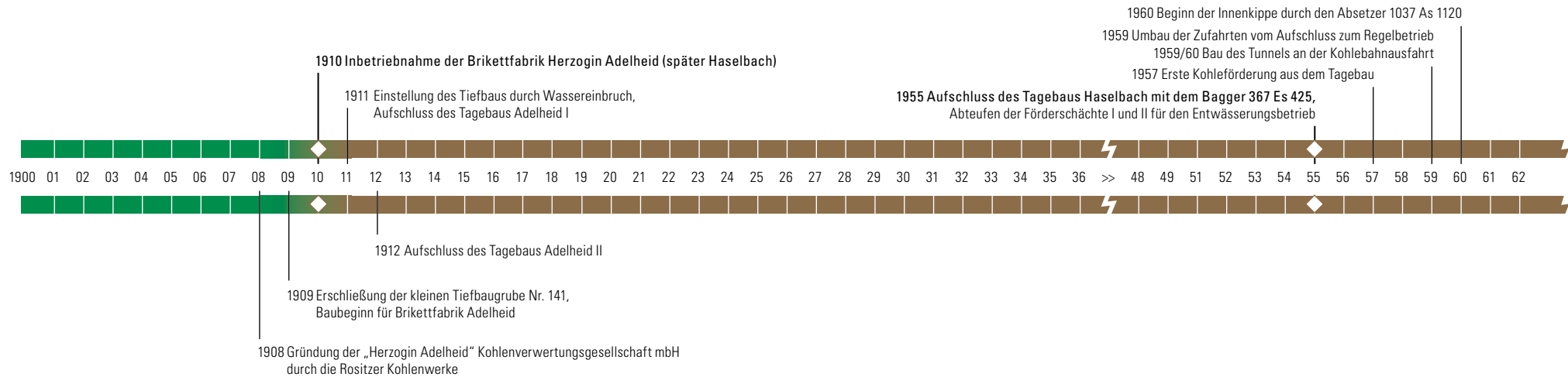


*Sanierungsschiff beim Versprühen
einer Kalksteinmehl-Wasser-Lösung
auf dem Haselbacher See, 2009*

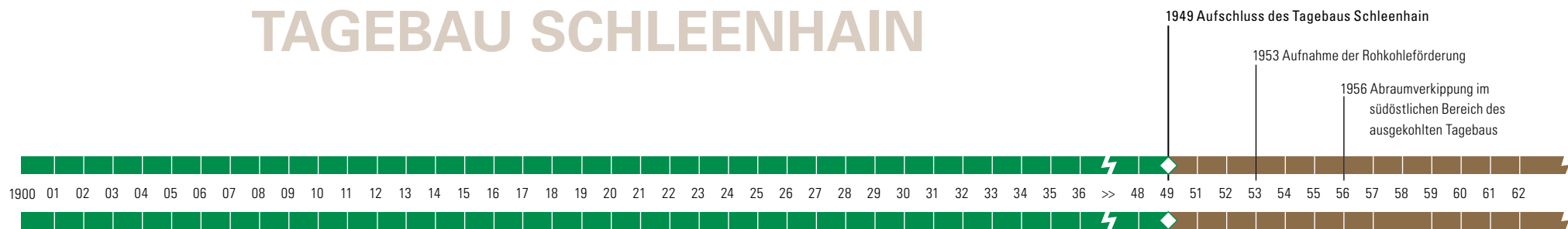


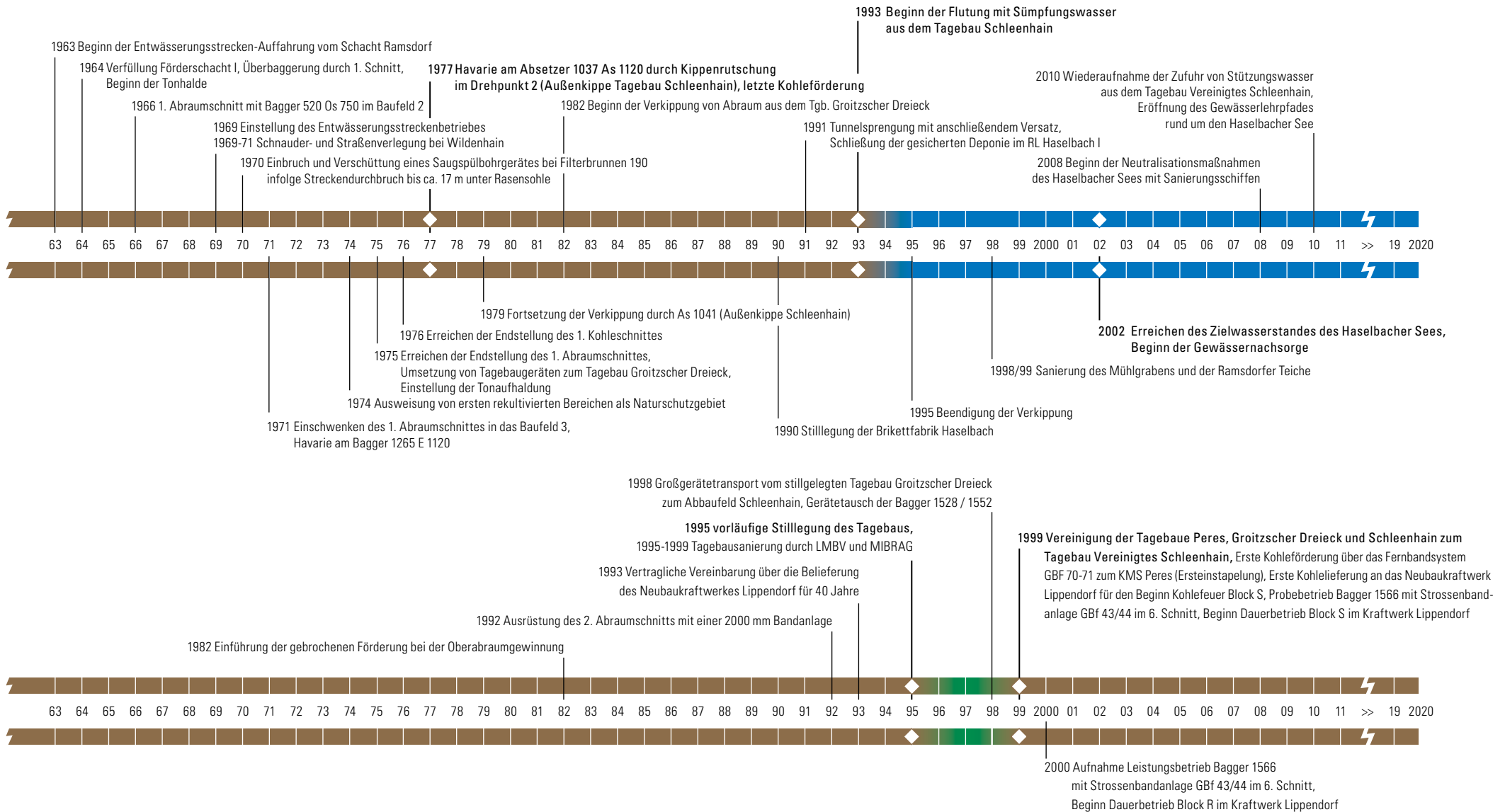
Zeitstrahl

TAGEBAU UND BRIKETTFABRIK HASELBACH



TAGEBAU SCHLEENHAIN







MORGEN

Neuer Lebensraum



*Südstrand des Haselbacher Sees
(Thüringen), 2008*

Der Haselbacher See war von Anfang an so zu gestalten, dass er für landschaftsverträgliche wassergebundene Freizeit-, Erholungs- und Sportnutzungen geeignet ist. Das Gewässer wird seit vielen Jahren gerne von Seglern, Surfern, Tauchern, Anglern und Badegästen mit behördlicher Duldung besucht. Abschließend wird die noch ausstehende wasserrechtliche Planfeststellung zu mehr Planungssicherheit führen.

Bis zur Umsetzung der Planungen, der Gestaltung der Strandbereiche, Zufahrten und Parkplätze sowie abschließend geregelter Nutzungen war und ist jedoch ein langer Weg zurückzulegen. Es galt zunächst, unterschiedliche Standpunkte zwischen Naturschutz, Forstbetrieb und den anliegenden Gemeinden auszuräumen, die vielfältigen Planungsideen zu koordinieren und in geordnete Bahnen zu lenken. Auch die Belange der beiden Freistaaten Thüringen und Sachsen, auf deren Territorium der See liegt, waren abzustimmen. Der Haselbacher See ist heute südlichster Ausläufer des Leipziger Neuseenlandes. Da die Flutung und Rekultivierung des Sees schon lange zurückliegt, ist die naturräumliche und touristische Entwicklung vorangeschritten.

Ansegeln am Haselbacher See, 2003

Haselbach/Schleenhain





*Strandimpression vom
Haselbacher See, 2008*



„Badewanne“ zwischen Borna und Altenburger Land

Mit Blick auf die weiteren neu entstandenen und noch entstehenden Seen im Südraum von Leipzig nimmt der Haselbacher See schon heute eine länderverbindende Funktion im größeren touristischen Zusammenhang des Leipziger Neuseenlandes zwischen Sachsen und Thüringen ein. Das Gewässer besitzt gute Voraussetzungen für vielfältige touristische Entwicklungen in der Region.

Tourismus im „Altenburger Wald- und Seenland“

Der Haselbacher See ist zwar gegenwärtig ein „bergbauliches Betriebsgewässer“, doch wird eine vorzeitige Nutzung trotzdem geduldet – natürlich mit bestimmten Auflagen. Für eine rechtlich gesicherte Nutzung wurde 2009 ein wasserrechtliches Planfeststellungsverfahren eröffnet. Die Erstellung eines Bebauungsplanes „Sondergebiet Erholung am Haselbacher See“ der Gemeinde Wintersdorf bildet die Grundlage einer städtebaulichen Entwicklung.

Der See besitzt auf jeder Länderseite Badestrände und seit 2006 einen Bootssteg. Rings um den See hat die LMBV einen Wirtschaftsweg angelegt, der auch als

Wander- und Radweg genutzt werden kann. Am Nordwestufer bei Ramsdorf, am Ostufer bei Regis-Breitungen sowie am Südufer bei Wintersdorf wurden naturnahe Strandbereiche durch die LMBV hergestellt. Seitens der Gemeinde Wintersdorf, die 2002 den Thüringer Teil des Haselbacher Sees gekauft hat, ist geplant, den Strandbereich auszubauen. Dazu sollen ein Weg angelegt und die öffentlichen Parkplätze erweitert werden. Von sächsischer Seite ist lediglich eine sanfte touristische Nutzung vorgesehen, die den See naturnah bleiben lässt.

Mit seinen flachen Uferzonen und feinsandigen Stränden lädt der Haselbacher See zu den verschiedensten Freizeitaktivitäten am und im Wasser ein und wird in den Sommermonaten von zahlreichen Badegästen besucht. Eine Reihe

von Vereinen bietet rund um den See Möglichkeiten zum Surfen, Segeln, Kanufahren, Rudern, Tauchen oder Angeln. Der Ausbau einer Urlaubersiedlung auf der Uferseite von Ramsdorf ist ebenso in Planung wie eine Direktanbindung des Sees an die seit 1998 zwischen Meuselwitz und Regis-Breitungen verkehrende Kohlebahn. Sie ist längst zu einer länderübergreifenden touristischen Attraktion geworden. Seit 2001 veranstalten Segelvereine am Haselbacher See Regatten verschiedenster Kategorien – von den Thüringer Landesmeisterschaften und den Deutschen Meisterschaften im Jollenmehrkampf bis zur Europameisterschaft im Seesportmehrkampf. Der See avanciert allmählich zu einem der attraktivsten Segelgewässer Ostthüringens.

Ein weiteres interessantes Projekt ist der 2010 eröffnete Gewässerlehrpfad. Der Weg mit seinen 27 Schautafeln ist eine Initiative des Leipziger Anglerverbandes und Ausdruck für das Nebeneinander von Ökologie und Ökonomie der Fischzucht. Denn die Tafeln bieten zahlreiche Informationen über die im See lebenden Fische und die am Gewässerrand heimischen Vögel und Insekten.

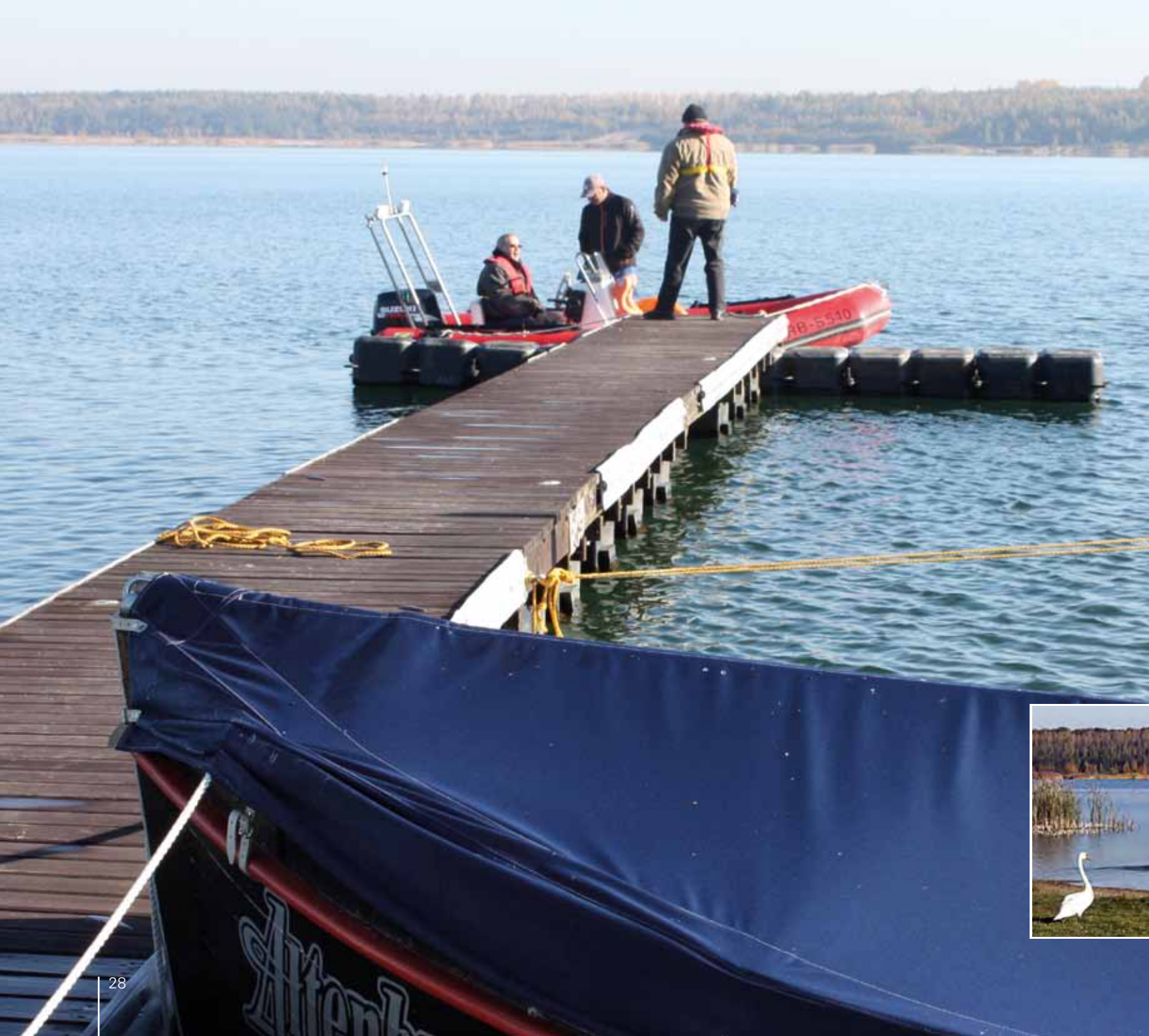
Die Einrichtung eines Radrundweges um den Haselbacher See, die Entwicklung des Reittourismus und die Anlage von Picknickplätzen, Schutzhütten und Sitzmöglichkeiten an den Wanderrouten könnten das touristische Angebot künftig komplettieren.

Entsprechend einer Planung der Landestalsperrenverwaltung Sachsen soll der Haselbacher See bei Hochwasser künftig einen wesentlichen Teil des Wassers der Schnauder aufnehmen. Auf diese Weise könnten die Orte zwischen dem See und der Mündung in die Weiße Elster vor Überschwemmungen geschützt werden.



*Angler auf dem Haselbacher See, 2011
Touristische Kohlebahn von Meuselwitz
nach Regis-Breitungen, 2004
Infotafel am Gewässerlehrpfad
am Haselbacher See, 2011*

Haselbacher See, 2011



Naturschutz rund um den Haselbacher See

Die Entwicklung von Natur und Landschaft beinhaltet am Haselbacher See die gezielte Belassung von Sukzessionsflächen. In der südöstlichen Randzone des Sees und in der ehemaligen Ausfahrt des Tagebaus am Kammerforst kann sich die Natur die Bergbaufolgelandschaft ohne menschliches Zutun zurückerobern.

Der Haselbacher See zeichnet sich durch einen großen Anteil an Flachwasserzonen und schmalen Verlandungsbereichen aus. Das Umfeld ist durch ein Mosaik aus Rohböden, Aufforstungen und Flächen unterschiedlicher Sukzessionsstadien gekennzeichnet – ein für viele Pflanzen- und Tierarten attraktiver neuer Lebensraum.

Wendehals im einstigen Tagebau

Die „Bergbaufolgelandschaft Haselbach“ hat für viele zum Teil seltene Vogelarten eine solche Bedeutung erlangt, dass sie zum Vogelschutzgebiet erklärt wurde. Auf einer Fläche von rund 156 Hektar umfasst es die östliche Hälfte des sächsischen Teils der rekultivierten Bereiche des ehemaligen

Tagebaus Haselbach. Eine Fülle von Vogelarten lebt und brütet hier, wie zum Beispiel Brachpieper, Grauammer, Heidelerche, Neuntöter, Sperbergrasmücke, Steinschmätzer und Wendehals. Außerdem bildet das Vogelschutzgebiet ein wichtiges Rast- und Nahrungsgebiet für Saat- und Blessgänse und ein bedeutsames Habitat für Wasservögel. Ziel der Ausweisung zum Vogelschutzgebiet war es, die Lebensräume der hier heimisch gewordenen Vogelarten zu schützen und zu erhalten. Insbesondere die Ostböschung des Gewässers bildet ein wichtiges Refugium. Die dortigen Gehölzanpflanzungen und Sukzessionsflächen sowie das kleinräumige Mosaik aus Rohböden, Pionier- und Magerrasenflächen, aber auch diverse Flachwasserbereiche vor allem im Norden und Süden sind wertvolle Rückzugsgebiete, die nicht durch andere Nutzungen gestört werden sollten.

Die Tonhalde Haselbach

Die knapp 80 Hektar große Tonhalde Haselbach ist zusammen mit dem Tagebau entstanden. Als Nebenprodukt bzw. Begleitrohstoff der Braunkohle wurde der gewonnene Ton westlich des Ortes Haselbach als Vorratskippe für die keramische Industrie aufgehaldet und wird noch heute als Rohstoff für diesen Zweck von der Halde abgebaut. Aufgrund der wirtschaftlichen Bedeutung sowie des vorhandenen Bedarfs an Tonrohstoffen, unter anderem als Abdichtmittel, ist es notwendig, auf das hier zwischengelagerte Material zurückzugreifen. Die Bereiche allerdings, die nicht mehr für eine Rohstoffrückgewinnung dienen werden, sollen schrittweise in das ökologische Verbundsystem rund um den Haselbacher See integriert und aufgeforstet werden. 30 Prozent der Flächen bleiben der natürlichen Sukzession überlassen.



*Wasservögel am Haselbacher See, 2011
Radtour rund um den Haselbacher See, 2011
Naturbelassenes Ufer am See, 2010*

Landschaftsverwandlung



*Beach-Volleyball
am Haselbacher See, 2009*

Über 100 Jahre lang wurde im Meuselwitz-Altenburger Revier Braunkohle gewonnen und veredelt. Die Tagebaue und Anlagen der Brikett- und Stromerzeugung bestimmten wesentlich die industrielle Entwicklung dieses Raumes. Bis zur Stilllegung des Tagebaus Haselbach wurden rund 126 Millionen Tonnen Braunkohle gefördert, zu Briketts gepresst oder in den umliegenden Kraftwerken verstromt. Die Braunkohlenindustrie existiert im Borna-Leipziger Revier noch immer. Der Tagebau Vereinigtes Schleenhain wird noch einige Jahrzehnte arbeiten. Doch hat sich seit 1990 – seit die Mehrzahl der Tagebaue und Veredlungsanlagen im Revier geschlossen wurde – das Gesicht der Landschaft und vieler Siedlungen ein weiteres Mal erheblich gewandelt. Im Restloch III des nahezu ausgekohlten Tagebaus Haselbach ist der gleichnamige See entstanden, der Besucher von nah und fern anzieht. Auf den Kippen in der Umgebung haben sich mittlerweile stattliche Wälder entwickelt, die durch Aufforstungsmaßnahmen weiter ergänzt wurden.

In den Dörfern rund um den See hat sich vieles verändert. Gebäude wurden saniert, durch den Tagebau beeinträchtigte Straßen wieder hergestellt. Auch der Gebietswasserhaushalt beginnt sich allmählich zu revitalisieren. Der Tourismus ist zu einem neuen Erwerbszweig geworden.

Haselbach/Schleenhain



*Ende der Bootssaison
am Haselbacher See, 2011*

Orte im Strom der Zeit

Haselbach

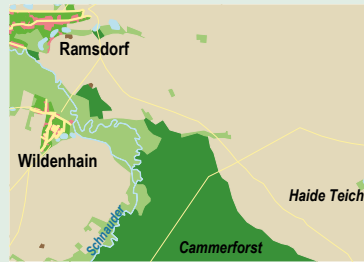
Vor dem Bergbau um 1850



Das im Jahr 1282 erstmals urkundlich genannte Haselbach lag Mitte des 19. Jahrhunderts zwischen der Strecke der Sächsisch-Bayrischen Eisenbahn und der Pleiße. Im 16. Jahrhundert wurden östlich des Ortes die insgesamt acht Haselbacher Teiche zur Fischzucht angelegt, die heute noch existieren.

Ramsdorf

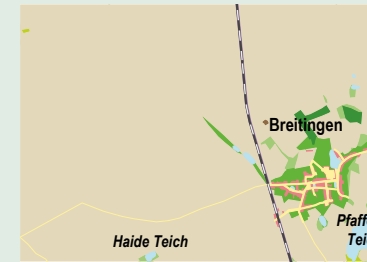
Vor dem Bergbau um 1850



Ramsdorf, seit Ende des 13. Jahrhunderts nachgewiesen, gehörte um 1850 zu einer Reihe von Dörfern entlang der Schnauderaue. Später wurden die Ortstagen Hagenest und Wildenhain eingemeindet. Von 1902 bis 1939 grub man östlich des Ortes im Tiefbau nach Braunkohle.

Regis-Breitungen

Vor dem Bergbau um 1850



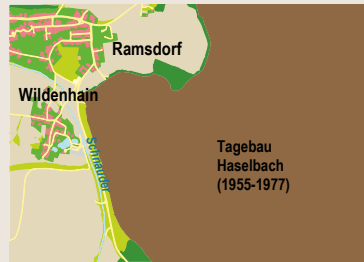
Die erste urkundliche Nennung von Regis stammt aus dem Jahr 1190. Der Ort gehörte zum Einflussbereich des westlich davon gelegenen Rittergutes auf Breitungen. Ab Anfang des 20. Jahrhunderts wurden nördlich der beiden Orte in schneller Folge etliche Tagebaue betrieben.

Zeit des Bergbaus, 1909-1990



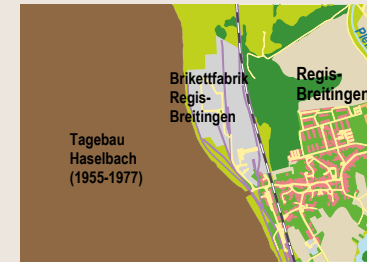
Nach ersten Anfängen des Braunkohlenbergbaus Ende der 1860er Jahre wurden 1909 südlich der Ortslage der Tagebau Adelheid I und ab 1913 nördlich von Haselbach der Tagebau Adelheid II eröffnet. Der nach dem Ort benannte Tagebau Haselbach war schließlich von 1955 bis 1977 in Betrieb. Die 1908 errichtete gleichnamige Brikettfabrik arbeitete bis 1990.

Zeit des Bergbaus, 1902-1976



Nachdem sich zunächst ab den 1940er Jahren die Tagebaue Phönix-Ost und Marie III Ramsdorf von Südwesten näherten, war das Dorf mit dem Aufschluss der Tagebaue Schleenhain und Haselbach ab Mitte des 20. Jahrhunderts fast vollständig vom Braunkohlenbergbau eingeschlossen. Ein großer Teil des Kammerforstes musste dem Bergbau weichen

Zeit des Bergbaus, 1903-1993



Der Braunkohlenbergbau prägte die beiden 1920 zur Stadt Regis-Breitungen zusammengeschlossenen Orte über Jahrzehnte. Viele Menschen fanden in den umliegenden Tagebauen, der Zentralwerkstatt und der von 1906 bis 1993 betriebenen Brikettfabrik Arbeit. Mit der Sprengung der Fabrikschornsteine im Jahr 1994 verlor die Stadt ein Wahrzeichen.

Nach dem Bergbau, ca. 2015



Der Braunkohlenbergbau um Haselbach, das heute zur Verwaltungsgemeinschaft Pleißenau gehört, wirkt trotz der schon lange stillgelegten Tagebaue bis in die Gegenwart fort. Von der Tonhalde im ehemaligen Tagebau wird noch heute hochwertiger Ton gewonnen und im Werk Haselbach weiterverarbeitet.

Nach dem Bergbau, ca. 2015



Heute befindet sich Ramsdorf, das 1999 nach Regis-Breitungen eingemeindet wurde, nordwestlich des Haselbacher Sees. Während sich die Bergbaufolgelandschaft in diesem Raum wachsender Beliebtheit erfreut, geht nördlich von Ramsdorf mit dem MIBRAG-Tagebau Vereinigtes Schleenhain der Bergbau weiter.

Nach dem Bergbau, ca. 2015



Heute präsentiert sich Regis-Breitungen mit seiner wechselvollen Geschichte als schmucke Stadt inmitten einer lange Zeit vom Bergbau dominierten Region. Westlich des Ortes erstreckt sich der Haselbacher See. Mit der Kohlebahn kann man sich zwischen Meuselwitz und Regis-Breitungen auf die Suche nach den Spuren der industriellen Vergangenheit begeben.

Glossar

Abraum Zwischen Erdoberfläche und Lagerstätte liegende Erdschichten

Absetzer Großgerät, das im Braunkohlentagebau zum Verkippen von Abraum in den ausgekohlten Teil des Tagebaus oder auf Außenkippen und Halden eingesetzt wird

Außenkippe Kippe außerhalb des jetzigen Tagebaus, in den Abraum verbracht wird

Drehpunkt Punkt, um den der Tagebau schwenkt

Eimerkettenbagger Gewinnungsgerät im Tagebau mit Eimern, die an einer umlaufenden Kette über einen Ausleger laufen und das Erdreich (Abraum oder Braunkohle) abgraben

Filterbrunnen Ausgebautes Bohrloch mit Pumpe zum Heben von Grundwasser

Flöz Bodenschicht, die einen nutzbaren Rohstoff enthält, z. B. Braunkohle, Kali, Kupferschiefer

Flutung Planmäßiges Volllaufen eines Grubenbaues oder Restlochs durch Wiederanstieg des Grundwassers bzw. durch Zuführung von Fremdwasser

Gewässernachsorge Maßnahmen zur Bewirtschaftung eines gefluteten Bergbaufolgees, die dazu dienen, die wasserwirtschaftlichen Anlagen betriebsbereit zu halten und die Wasserqualität des Gewässers im Rahmen festgelegter Parameter zu sichern

Gewässerneutralisation Verbesserung der Wasserqualität, z. B. in Tageauseen mittels Zuführung von Kalk um Wasser von saurer Beschaffenheit (pH-Wert < 6) in den Neutralbereich (pH-Wert 6-8) zu bringen

Innenkippe Kippe für Abraum innerhalb des ausgekohlten Tagebaurumes

Liegendes Bodenschicht unterhalb des Kohlenflözes

Sohle Tiefste Ebene in einem Tagebau
Strosse Arbeitsebene, auf der Gewinnungs- und Verkippsgeräte in Verbindung mit den ihnen zugeordneten Fördermitteln (z. B. Bandstraßen) arbeiten

Sümpfung Heben und Ableiten von Grund- und Niederschlagswasser zur Trockenhaltung der Tagebaue

Tagesanlagen Zentraler Bereich am Tagebaurand mit Umkleide- und Waschräumen, Büros, Parkplätzen, Betriebsfeuerwehr, Sanitätsstation, Werkstätten und Magazin
Tiefschnitt Gewinnung von Abraum oder Kohle unterhalb der Arbeitsebene eines Schaufelradbaggers/Eimerkettenbaggers

Vorfeld Bereich innerhalb der genehmigten Tagebaugrenzen, wo der Abbau unmittelbar bevorsteht und vorbereitende Maßnahmen zur Freimachung der Erdoberfläche, wie Rodung und Beseitigung von Straßen, laufen

Vorflut Wasserlauf (Fluss, Bach, Kanal), über den das in den Tagebauen gehobene und gereinigte Grubenwasser abgeleitet wird

Vorschnitt Der Abraumförderung vorausgehender Abbaubetrieb; fördert die oberen Bodenschichten bis der Arbeitsbereich der Abraumförderbrücke beginnt





Impressum

Herausgeber: Lausitzer und Mitteldeutsche
Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH
Unternehmenskommunikation
(verantw. Dr. Uwe Steinhuber)
Knappenstraße 1, 01968 Senftenberg
Telefon: +49 3573 84-4302, Telefax: +49 3573 84-4610
www.lmbv.de

Konzept, Text, Realisierung: LMBV – Abt. Planung Mittel-
deutschland (Bernd-Stephan Tienz, Dietmar Onnasch),
andreas kadler • post-mining & brownfields consulting,
agreement werbeagentur (Marcus Blanke)

Gestaltung und Satz: agreement werbeagentur
Grundgestaltung: wallat & knauth

Mit freundlicher Unterstützung: Prof. Dr. habil. Andreas
Berkner (Leiter der Regionalen Planungsstelle des Planungs-
verbandes Leipzig-West Sachsen), Claus Bräutigam, Dieter
Sperling

Fotos: Christian Bedeschinski, Archiv Andreas Berkner/
Regionale Planungsstelle des Planungsverbandes Leipzig-
West Sachsen, Archiv Claus Bräutigam, GFI Grundwasser-
forschungsinstitut Dresden, Andreas Kawa, LMBV-Archiv,
Bundesarchiv/Bild 183-1988-0325-017/Fotograf: Friedrich
Gahlbeck (S. 9, gr. Bild), Bundesarchiv/Bild 183-Z0729-002/
Fotograf: Friedrich Gahlbeck (S. 9, kl. Bild), Peter Radke,
Reinhard Röhser, Bernd-Stephan Tienz

Dezember 2011

*Titelbild links: Aufschluss des Tagebaus Haselbach unweit der „Lämmereiche“, 1955;
Titelbild rechts: Drachenfest am Ufer des Haselbacher Sees, 2002;
hintere Umschlagseite: Haselbacher See, 2010*

Die unterschiedliche Schreibweise von Ortsbezeichnungen in Karten und Texten resultiert aus der Nutzung unterschiedlicher Quellen, die hier jeweils korrekt wiedergegeben werden. Die vorliegende Dokumentation wurde nach bestem Wissen und Gewissen recherchiert und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Der Inhalt dieser Broschüre ist urheberrechtlich geschützt. Jegliche Vervielfältigung, Verbreitung, Nachnutzung oder sonstige gewerbliche Nutzung ohne Zustimmung der LMBV sind untersagt.

Wandlungen und Perspektiven

In dieser Reihe sind bereits erschienen:

Lausitzer Braunkohlenrevier

- 01 Schlabendorf/Seese ****
- 02 Greifenhain/Gräbendorf ****
- 03 Sedlitz/Skado/Koschen ****
- 04 Kleinleipisch/Klettwitz/Klettwitz-Nord ***
- 05 Plessa/Lauchhammer/Schwarzheide**
- 06 Tröbitz/Domsdorf**
- 07 Spreetal/Bluno**
- 08 Scheibe/Burghammer**
- 09 Lohsa/Dreiweibern**
- 10 Meuro**
- 11 Erika/Laubusch**
- 12 Bärwalde**
- 13 Berzdorf**
- 14 Meuro-Süd**
- 15 Welzow-Süd/Jämschwalde/Cottbus-Nord**
- 16 Trebendorfer Felder/Nochten/Reichwalde**
- 17 Werminghoff/Knappenrode**
- 18 Braunkohlenveredlung in der Lausitz (I)**
- 19 Braunkohlenveredlung in der Lausitz (II)**

Mitteldeutsches Braunkohlenrevier

- 01 Holzweißig/Goitsche/Rösa ****
- 02 Espenhain ****
- 03 Geiseltal ***
- 04 Böhlen/Zwenkau/Cospuden ****
- 05 Wasserlandschaft im Leipziger Neuseenland**
- 06 Golpa-Nord/Gröbern**
- 07 Borna-Ost/Bockwitz**
- 08 Witznitz II**
- 09 Haselbach/Schleenhain**
- 10 Braunkohlenveredlung in Mitteldeutschland (I)**
- 11 Braunkohlenveredlung in Mitteldeutschland (II)**

* unveränderter Nachdruck
** 2. aktualisierte Auflage



LMBV 

Lausitzer und Mitteldeutsche
Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH

Lausitzer und Mitteldeutsche
Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH
Knappenstraße 1
01968 Senftenberg

www.lmbv.de